

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

27.2.1933 (No. 58)

Das Vatikanblatt zum deutschen Wahlkampf

In seinen „Glossen vom Tage“ kommt der „Osservatore Romano“, das Organ des Heiligen Stuhles, auch auf den deutschen Wahlkampf zu sprechen. Es schreibt, er entwickle sich „mit einer Festigkeit, die nur durch die erwartete endgültige Entscheidung über das künftige Schicksal Deutschlands einigermaßen erklärt werden kann“. Im Kampfsdränge treten die Führer der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen auf, und mit einer gewissen Uebereinstimmung, wenn auch in Nuancen verschieden, hätten sie sich gegen alle übrigen Parteien gewendet. Andererseits habe die Zentrumspartei, wie auch die Bayerische Volkspartei, eine Kundgebung veröffentlicht, aus der der Wille zur Zusammenarbeit mit allen Elementen der Ordnung und des Widerstandes gegen alle Faktoren der Unordnung spricht. Das Zentrum zeige auch, daß es samt seinen Freunden nie zur Unterstützung der Umsturzparteien sich hergegeben, sondern immer nur soweit gegangen sei, daß es die Autorität der Gesetze und der Verfassung Parteien aufgenötigt habe, die früher außerhalb dieser Auffassungen standen.

Der christliche und soziale Staat sei tatsächlich immer das Leitmotiv der Zentrumspartei und ihrer Freunde gewesen.

Der „Osservatore Romano“ qualifiziert den Aufruf der genannten christlichsozial orientierten Parteien dahin, daß er „alle Kräfte gegen die bolschewistische Perzeption des Ordnungsstaates“ aufrufe und überdies eine „ritterliche Selbstdisziplin“ während des Wahlkampfes herbeiwünsche.

Das Vatikanblatt zitiert dann Stellen aus den Reden des Prälaten Kaas, die, wie es betont, diese Tendenz bekräftigen. Ehre, Freiheit und Ansehen des Vaterlandes seien in diesen Reden des Zentrumsführers gewahrt. Für das Zentrum gebe es kein Partieren mit dem Sozialismus oder der Sozialdemokratie, aber es werde nie aufhören, für die soziale Gerechtigkeit nach christlichen Prinzipien zu kämpfen.

Im „Osservatore Romano“ wird auch das vorübergehende Verbot der „Germania“ und anderer Zentrumsorgane wegen des Abdrucks eines Aufrufes der katholischen Verbände erwähnt, der „sich bezüglich des religiösen Teiles auf die höchsten evangelischen Prinzipien stützt“. Nach dem Verbot hätten die Führer des Zentrums der Preußenregierung klar gemacht, daß es sich „nur um eine Auseinandersetzung von Ideen ausschließlich auf prinzipiellem Gebiete“ und nicht um eine Winderung der Autorität der Regierung handle. Diese Klarmachung habe dann zur Aufhebung des Dekretes geführt.

Schließlich erwähnt der „Osservatore Romano“ noch, wie schon kurz berichtet, das „Hirtenschreiben“ des Erzbischofs von Freiburg, Dr. Gröber, gegen die unchristlichen und ungerechten Sitten im Wahlkampf. Unter ausdrücklicher Billigung des Hirtenschreibes wird bemerkt, daß die Sorgen des Freiburger Oberhirten so recht der Ausdruck der ungewohnten Schärfe des deutschen Wahlkampfes seien.

Mussolinis Testament

In einem soeben erschienenen Buch, das Mussolini dem Gedächtnis seines Bruders Arnaldo gewidmet hat, gibt der italienische Ministerpräsident auch seinen eigenen letzten Willen bekannt. Er schreibt: „Ich werde keinerlei Testament hinterlassen, weder ein geistiges, noch ein politisches, noch eines über meinen Besitz. Man soll sich also gar nicht erst auf die Suche danach machen. Ich habe nur einen Wunsch, neben den Meinungen auf dem Friedhof meines Heimortes beigesetzt zu werden. Es wäre freilich sehr töricht von mir, zu erwarten, daß sie mich nach meinem Tod in Frieden lassen werden. Um die Gräber der Männer, die an der Spitze großer Veränderungen gestanden haben, die man Revolutionen nennt, kann es keinen Frieden geben. Aber alles das, was vollbracht worden ist, wird sich nicht auflösen lassen, sondern mein Geist, von der Materie befreit, wird nach seinem kurzen irdischen Dasein das unsterbliche und univervelle Leben in Gott führen.“

Staatspräsident Dr. Schmitt spricht

Wahlkonferenz in Wittighausen Am 26. d. M. fand in Wittighausen eine sehr gut besuchte Gruppenkonferenz für den „Gau“ statt. Hatte doch Herr Staatspräsident Dr. Schmitt sich selbst zu Verfügung gestellt. Nachdem der Ortsgemeinde die Eröffnungen von allen Gauen: Roppenhausen, Krenshelm, Raimar, Günsfeld, Kitzbrunn, Meßelhausen, Zimmern, Wilsbach, Ober- und Unterwittighausen begrüßt hatte, hielt der Herr Staatspräsident in 1 1/2 Stunden ein vorzügliches von hoher staatspolitischer Werte ausgehendes Referat über alle Fragen der Landes- und Reichspolitik, Regierungsorganisation, Zusammenfassung der jetzigen Regierung, Stellung zur Regierungserklärung, eine Kundgebung soll der heutige Tag sein für die Rechte der süddeutschen Länder, ein Protest gegen die Einmischung gegen die Rechte der süddeutschen Länder. Wir verlangen das Recht der Kritik, die immer sachlich und würdig sein muß. Jeden Versuch der Verfassung, jede Diktatur von rechts oder links lehnen wir ab. Klar wurde aufgezeigt das Wesen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen oder des Nationalkapitalismus einerseits und des Nationalsozialismus andererseits. Damit sind auch schon gegeben alle die Schwierigkeiten, bei solcher Zusammenfassung zum Wohle des ganzen Volkes zu regieren. Nach Nichtbilligung einiger geschichtlicher Verirrungen, wie in den letzten 14 Jahren tatsächlich regiert habe, 5 Jahre waren allerdings die Sozialisten mitbestimmend in der Regierung, 4 Jahre aber auch die Deutschnationalen, wurde weiter behandelt das Armeitegesetz, Agrarpolitik, der gewünschte „Jahresplan“. Nach dieser von

Bemerkenswertes Urteil über die Dithilfe

Eine hochgestellte Persönlichkeit aus der evangelischen Kirche hat sich vor einiger Zeit über die Vorgänge in der Dithilfe geäußert und gesagt:

„... Daß häufig die sicherungsgefehrten Betriebsinhaber sich in ihrer Lebenshaltung nicht so einschränken, wie es die Lage erfordert; es müsse als unmoralisch in hohem Grade erklärt werden, wenn die Gehälter der Kirchenbeamten nicht bezahlt werden könnten, weil die Herren der Kirchensteuer nicht bezahlen, während die Schuldner der Kirche, die im Sicherungsverfahren befindlichen Landwirte, sich an der Rieviera aufhielten oder bis 18 000 RM. für ihren Privathaushalt den Betriebsmitteln entnehmen dürften.“

Dingeldey kam zu spät!

Die Deutsche Volkspartei veröffentlicht jetzt Dokumente über die Verhandlungen zur Bildung der schwarzweißroten Front. Es handelt sich um einen Briefwechsel zwischen Papen und Dingeldey, aus dem aber lebhaft hervorgeht, daß die Deutschnationale Volkspartei die Deutsche Volkspartei bei der „nationalbürgerlichen Einheitsfront“ nicht dabei haben wollte.

Dingeldey hätte gern mit gemacht, verlangte aber, daß die Deutschnationale Volkspartei sich diesem Block unter Verzicht auf irgendwelche Prestigeforderungen einfüge. Er wehrt sich dagegen, daß er übertriebene Forderungen gestellt habe. Herr von Papen tut Herrn Dingeldey den Gefallen, zu bestätigen, daß „unser gemeinsamer Wunsch, auch die Deutsche Volkspartei in den großen Block der Kampffront Schwarzweißrot einzugliedern lebhaft gesehert ist an der technischen Unmöglichkeit, innerhalb der wenigen zur Verfügung stehenden Tage eine Vereinbarung über eine gemeinsame Liste zu erreichen“.

Herr Dingeldey ist also zu spät gekommen. Auf der anderen Seite hat man auf seine Mitwirkung nicht allzu großen Wert gelegt. Wenn im übrigen Herr von Papen Herrn Dingeldey gegenüber es als selbstverständliche Aufgabe bezeichnet hat, „alle auf nationalem Boden stehenden erreichbaren bürgerlichen Kräfte heranzuziehen und zusammenzufassen“, so kann man nur wieder feststellen, daß diese Selbstverständlichkeit bei der Regierungsbildung außer acht gelassen worden ist.

In einer Wahlversammlung in Dresden kritisierte Dingeldey die Kontingentierungspolitik Papens und erklärte, am Ende der wirtschaftspolitischen Linie, die Eugenbergs verfolgte, werde der ruinierte Bauer neben dem arbeitslos gewordenen Industriearbeiter stehen. Der Kampf gegen das Parteibuchbesitzertum dürfe sich nicht in einer Umkehrung der Vorgehens erschöpfen.

Evangelischer Volksdienst will die Regierung Hitler unterstützen

Auf der Tagung des Evangelischen Volksdienstes am Sonntag in Mannheim sprachen die beiden badischen Spitzenkandidaten, Universitätsprofessor Dr. Strathmann in Erlangen und Dr. Ing. Schmechel in Mannheim. Die auf der Tagung einstimmig angenommene Entschließung spricht aus, daß der Volksdienst die jetzige Regierung im Freiheitskampf nach außen und bei einer sachgemäßen Wiederaufbauarbeit im Innern unterstützen wird, daß er aber jede unsoziale und gewalttätige Parteiherrschaft ablehnt.

Die Folge von Krefeld

Auf das Protesttelegramm, das wegen der nationalsozialistischen Ueberfälle auf Zentrumsversammlungen in Westdeutschland Justizrat Mönning als Vorsitzender der Rheinischen Zentrumspartei an den Vizelkanzler und Reichskommissar von Papen gerichtet hatte, antwortete dieser telegraphisch:

„Bedauern mit Ihnen ruhensdrende Erscheinungen der letzten Tage, nehme jedoch an, daß Kundgebung des Reichsfinanzlers und Aufruf des Reichskommissars Göring notwendige Beruhigung schaffen werden. Gegen Störung der öffentlichen Ordnung wird rücksichtslos eingeschritten werden.“

Wie das Krefelder Polizeipräsidium mittelst ist Regierungsrat B o h, der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, mit sofortiger Wirkung an die Regierung in Schneidemühl perjetzt worden. Polizeimajor Ende ist bis auf weiteres beurlaubt worden.

„Aristokraten von Deutschland“

Ein ausführlicher Bericht des Berliner Korrespondenten des „Manchester Guardian“ geht in einem längeren Bericht interessante Vergleiche zwischen den zwei Versammlungen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen im Berliner Sportpalast, die bekanntlich hintereinander stattgefunden haben. Das Publikum, das bei der deutschnationalen Versammlung anwesend war, sei „respektabler und konserverativer“ gewesen, als jenes der Hitler-Versammlung. Die Versammlung habe „größtenteils aus älteren Leuten bestanden, die bessere Tage gesehen hätten und heute noch von den alten monarchistischen Traditionen schwärmen“. Ein Vergleich zwischen den beiden Versammlungen sei

„überzeugender Beweis von den tiefen sozialen, wirtschaftlichen und spirituellen Differenzen, die zwischen den Nazis, einer Partei junger Feuerbrände, und den Deutschnationalen, einer Partei der alten militärischen und gesellschaftlichen Traditionen, besteht.“

Daß ein latenter Konflikt zwischen den beiden besteht, ein Konflikt, der früher oder später zum Ausbruch kommt, war durch den Vergleich jedermann klar. Das Nazi-Blatt „Völkischer Beobachter“ widmet bezeichnenderweise der Eugenbergs-Versammlung nur wenige Zeilen unter einer einseitigen Ueberschrift. Noch bezeichnender ist aber, daß das Nazi-Blatt mit großer Sorgfalt vermeidet, die Rede Eugenbergs wiederzugeben, wo der deutschnationale Führer dementiert, daß die Regierung „von heute“ nur eine Uebergangsregierung darstelle. Offensichtlich betrachten sie die Nazis eben doch als ein Provisorium und erwarten die Lösung des Problems von den Wahlen. Eugenbergs aber glaubt nicht daran, daß die Nationalsozialisten noch jemals in der Lage sein werden, aus eigenen Kräften eine Regierung zu bilden. „Aristokratischer“ als Eugenbergs habe von Papen gesprochen. Mit seinen Wendungen von „Qualität statt Quantität“, von „Volk“ statt „Masse“, habe er „aristokratische Verachtung“ vor den „Mehdjern“ gezeigt. Seine Abneigung gegenüber jeder Form von „Demokratie“ habe er deutlich zum Ausdruck gebracht und dabei gesellschaftlich übersehen, daß Adolf Hitler doch einen solchen Stolz auf seinen „Massenanhang“ zeigt und daß die Hitler-Massen eben doch größtenteils aus den proletarischen Schichten stammen, die von der Wiederaufrichtung einer Herrschaft der „Qualitativen“ nichts wissen wollen. Von Papen und die „Aristokraten von Deutschland“, die der „demokratischen Verfassung von Weimar“ feindselig gegenüberstehen, fühlen sich offenbar kräftig genug, im Bedarfsfalle auch einmal gegen die nationalsozialistische Partei der „Massen“ zu regieren, besonders dann, wenn „die Wahl vom 5. März überhaut die letzte Wahl in Deutschland“ nach der Ankündigung Eugenbergs gewesen sei.

Entlassungen bei den Saarbahnen wegen Zugehörigkeit zur NSD

Die Saarbahnen haben in den letzten Tagen rund 200 Arbeiter entlassen. Wie jetzt aus einer Verfügung der Eisenbahndirektion hervorgeht, hat die Verwaltung die Entlassungen deshalb vorgenommen, weil die Bediensteten sich an einer revolutionären, auf den Umsturz der bestehenden Rechts- und Wirtschaftsordnung gerichteten Bewegung (sie gehörten der „Revolutionären Gewerkschafts-Organisation“) betätigt hatten. Eine derartige Betätigung ist mit den Pflichten nicht vereinbar, die jeder Staatsbedienstete mit dem Eintritt in den Dienst einer staatlichen Verwaltung übernehme.

Unglücksfälle und Vergehen

Schweres Unglück auf dem Eis. Auf dem schwachen Eis des rechten Regnitz-Armes in Nürnberg ereignete sich ein schweres Unglück. Drei Kinder im Alter von 3-5 Jahren brachen ein und ertranken, ohne daß jemand davon etwas bemerkte oder ihnen zur Hilfe eilen konnte. Auf dem schneebedeckten Eis waren noch Spuren zu sehen, aus denen hervorgeht, daß die Kinder Hand in Hand auf dem Eis dahingelaufen sein müssen, bis sie an einer sehr dünnen Stelle einbrachen und unter der Eisedecke verschwand. Als die Kinder am Abend nicht nach Hause kamen, ging man sofort auf die Suche. Erst im Laufe des Sonntagvormittags wurden in der Nähe der Einbruchstelle die Leichen von zwei Kindern geborgen. Die Leiche des dritten Kindes konnte noch nicht gefunden werden.

Zwei Tote in Wuppertal. Ein Zug SA-Leute, die im Rahmen eines großen Werbefeldzuges die Ueberfelder Nordstadt durchzogen, wurde in der Birker-Strasse aus Häusern von Kommunisten beschossen. Dabei wurden zwei SA-Leute leichter verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer gegen die unzufälligen Schützen, wobei zwei Männer getötet wurden. Ferner wurden ein Mann schwer und zwei weitere Personen leichter verletzt in den Häusern aufgefunden. Der Häuserblock wurde polizeilich durchsucht. Fünf Personen wurden vorläufig festgenommen.

Schwere Zusammenlöse in Hesse. In Lindenfeld im Odenwald gab es am Sonntag bei einem politischen Zusammenstoß einen Toten, zwei Schwere, und einige Leichtverletzte. Um die Mittagzeit hatte an dem Ort eine Kundgebung auswärtiger Nationalsozialisten stattgefunden, die unter polizeilichem Schutz in Ruhe verlief. Später kam es zu einer Schlägerei mit Eisernen-Front-Leuten und Kommunisten, wobei der 18jährige Christian Großmann aus Pungstadt erloschen wurde und der 17jährige Bohner aus Darmstadt mehrere Wesserschnitte erhielt, wovon einer die Lunge traf. Beide gehören der Hitlerjugend an.

Sprengstoffdiebstahl aufgedeckt. Polizeibeamte nahmen in Weimar bei Kommunisten Hausdurchsuchungen vor, die viele verborgene Druckschriften, Gewehre, einen Revolver und große Mengen Sprengstoff, der aus Diebstählen herrührt, zu Tage förderten. Sieben Kommunisten wurden des versuchten Hochverrats und der Betätigung an Sprengstoffdiebstählen überführt. Die Verhaftungen hatten bereits den Verdacht gemacht, Sprengstoff zu beschaffen.

Deutschlands Zukunft entscheiden wird. Lehramtskandidat Burghardt, ein begeisterter und begeisternder Jugendredner, tief auf zur entscheidenden Tat. Unser Weg, so führt er u. a. aus, geht durch Not, durch Nacht, durch Elend. Eine Barbarei ohne Gleichen hat Platz gegriffen im deutschen Volk, täglich fließt Blut im politischen Kampfe. Weltlich national ist unter uns nur der, der eintritt für sein Volk, der an sein Vaterland denkt, und dabei katholisch denkt. Man spricht von der Morgenröte des „Dritten Reiches“. Wir kennen noch ein anderes höheres Reich! Das ist die Not unserer Tage, daß die Menschen nicht mehr vom weltlich christlichen Standpunkt aus an die Dinge herangehen. Jamohl, Adolf Hitler soll zeigen, was er kann. Aber anstatt daß man zusammenhält, alle aufbaumtwilligen Kräfte vereint, löst man diese Kräfte zurück, wie es noch nie geschehen ist. Warum arbeitet man nicht mit dem Zentrum zusammen, warum schlägt man uns die Tür vor der Nase zu? Weil die „Schwarze Internationale“, das „tomhörige“ Zentrum vernichtet werden soll! Man spricht heute von 14 Jahren des Zusammenbruchs, der Unterdrückung. Man möge doch die Geschichte der letzten 14 Jahre nicht fälschen. Wo war denn der Segen Gottes in der Marneeschlacht und bei anderen Niederlagen des furchtbaren aller Kriege, des Weltkrieges? Man kann wirklich versucht sein, zu sagen, Gott hat uns seinen Segen entzogen gehabt, aber schon früher im Jahre 1917, als man die Friedensbedingungen des Papstes nicht wollte. Ungehindert zogen 1918 die „Novemberverbrecher“ ein, da die Verantwortlichen am Zusammenbruch gescheitert waren. Männer, voller Verantwortungsbewußtseins den Notwendigkeiten der Stunde gegenüber, traten in die neue Regierung ein, zu reiten, was noch zu retten war. Heute raubt man ihnen die Ehre, die Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt haben. Erzberger nahm die schweren Waffenstillstandsbedingungen im Walde von Compiègne nur an, weil Generalstabsoberst Hindenburg in einem Telegramm, das zu den Bedingungen Stellung nahm, verlangte: „Gelingt Durchführung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen“. Und wir wollen es uns heute, ein für allemal versprechen, daß wir auf Männer wie Erzberger stolz sind, ganz besonders stolz auf unseren Führer Dr. Brüning, den Kanzler der Zukunft. Wenn es so weit kommt, daß unsere Führer, unsere Geistlichen, unsere Bischöfe angegriffen werden, dann wissen wir, daß die katholische Jugend wie ein Mann hinter ihre Führer steht. Wir wollen kämpfen mit den Waffen des Geistes, wir wollen dastehen wie ein Mann. Wir dürfen nicht warten bis zum 6. März, sondern wir müssen jetzt agieren und werden. Wir wollen alle da sein, denn es steht schlecht um unser Volk. Aber Deutschland darf nicht zugrunde gehen, und deshalb müssen wir da sein, und wir werden da sein, weil Deutschland leben muß. Schwärmerischer Beifall lohnte Herrn Burghardt seine padenden und zündenden und aufzettelnden Darlegungen. Die Versammlung ging in dem einmütigen Willen auseinander, alle Kräfte einzusetzen für die Stärkung des Zentrums, der Partei der Gerechtigkeit, damit die Vernunft siege, ein Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes möglich ist.

Frauenversammlung der Zentrumspartei Ettlingen
Am Mittwoch sprach in einer sehr gut besuchten Versammlung der Wählerinnen im oberen Saale des Gasthauses „Zum Hirschen“ hier, vom Vorsitzenden, Herrn Prof. Müller, herzlich begrüßt, Frau Landtagsabgeordnete Klara Siebert von Karlsruhe. In klaren, gründlichen Ausführungen behandelte die geschätzte Rednerin die ganze politische Entwicklung der Nachkriegszeit, den Sturz Brüning und die gegenwärtige politische Lage in Reich und Land. In sachlicher, aber bestimmter Weise wies Frau Siebert den Vorwurf zurück, daß die gesamte politische Arbeit der Nachkriegszeit nur „einen Trümmerhaufen“ geschaffen habe. Sie zeigte demgegenüber, wie das Verantwortungsbewußtsein gerade der Zentrumspartei als politische Vertretung der deutschen Katholiken in schwerer und schweren Stunden der Nachkriegsentwicklung dem Vaterlande wertvolle, historische Dienste geleistet hat. Um so schmerzlicher und kränklender muß deshalb gerade von uns der Vorwurf mangelnder nationaler Vaterliebigkeit empfunden werden, wie er von nationalsozialistischer Seite immer wieder erhoben wird. Unsere Frauen haben 1919 in der drohenden bolschewistischen Gefahr durch Ausübung ihres Wahlrechtes mit zur Rettung aus dem drohenden Chaos und zur Herstellung von Ruhe und Ordnung beigetragen. Der sogenannte „Mittelstand“ des bisherigen Systems stellte die Rednerin in treffender Weise den Stand der „Mittelklasse“ gegenüber, die nur dem selbstlichen Großgrundbesitz Geschenke machte, während die kleinen nollebenden Betriebe fast leer ausgingen. Auch unser Heimatland ist in Not. Leider ist die „Mittelklasse“, besonders die Klasse für unser Land Baden, nicht in gleichem Ausmaß, wie die großen im großgrundbesitzigen Osten erfolgt. Wir haben deshalb allen Grund, für unsere künftigen und insbesondere badischen Belange und Rechte gegenüber der „Reinerei“ einzutreten. Wie notwendig eine starke Zentrumspartei für uns Katholiken in Reich und Land ist, zeigte die Rednerin an der Geschichte und Behandlung des badischen Konkordats. Gerade die Frauen sind Hüterinnen und Trägerinnen der Werte, die uns in unserer Religion gegeben sind, die einzig in unserer schweren Zeit für Familie, Staat und Gesellschaft wertvoll aus dem Chaos bringen können. Gegen allen Materialismus, gegen die furchtbare Gefahr des geschlossenen Bolschewismus werden auch jetzt die katholischen Wählerinnen einen Mann erreichen, indem sie am 6. März vollzählig an der Wahlurne erscheinen und ihre Stimme geben unserer erprobten Zentrumspartei, dem Hort von Freiheit und Recht und Ordnung. „Wenn wir nur wählen dürften“, so haben ehemals in den schweren Zeiten des Kulturkampfes brave katholische Frauen und Mütter gewünscht und gesprochen. Mögen unsere katholischen Frauen und Mädchen von derselben Gesinnung und derselben Treue zu unserer Sache erfüllt sein, dann wird auch der 6. März uns den so notwendigen Erfolg bringen.
Mit Worten herzlichen Dankes und einem nochmaligen warmen Appell schloß der Vorsitzende die sehr harmonisch verlaufene Versammlung.

Kameradschaftsabend der Badenwacht Mörchi
In der für diesen Zweck festlich geschmückten Bernhardsbühle fand am Sonntag, den 19. Februar 1933, abends 8 Uhr, dieser Kameradschaftsabend statt. In freundlichem Entgegenkommen hat sich der kathol. Kirchenmusikverein unter Leitung des Dirigenten Herrn Hauptlehrer Knorr, zur Ausgestaltung des Abends bereit erklärt. Ebenso die Musikabteilung des Jungmännerbundes. Besonders Interesse erregte der Vortrag des hochw. Herrn Prof. Schächtele aus Konstanz über seine Erlebnisse während seiner Auslandsreise im Spätsommer vorigen Jahres. Der Generalsekretär Baur, der Gründer der Badenwacht, hat es sich nicht nehmen lassen, bei unserem Kameradschaftsabend zu erscheinen. 500 Zuhörer, für die örtlichen Verhältnisse eine sehr große Zahl, waren unserer Einladung gefolgt. Vereinfachungsleiter Gerstner begrüßte die Anwesenden. Nachdem der Kirchenchor und die Musikabteilung einige Stücke vorgegetragen hatten, erzielte Vereinfachungsleiter Gerstner dem hochw. Herrn Prof. Schächtele zu seinem Referat das Wort. Prof. Schächtele bearbeitete sein Referat in politischer, wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht. Das Referat ausführlich wiedergegeben, erübrigt sich, da wir es anlässlich seines Karlsruhe Vortrags getan haben. Die sehr interessanten Ausführungen wurden von der gefüllten Menge mit starkem Beifall aufgenommen. Vereinfachungsleiter Gerstner dankte dem Redner und begrüßte den inzwischen erschienenen Gründer der Badenwacht, Herrn Generalsekretär Baur. Der Kirchenchor brachte nun das in diese Stimmung passende Lied „Gebet für das Vaterland“ zum Vortrag. Generalsekretär Baur schilderte die gegenwärtige politische Lage, die Stellung und Arbeit des Zentrums. Die Zentrumspartei habe es von jeher als ihre Aufgabe betrachtet, für das deutsche Volk zu sorgen und nicht in Kämpfen und Kriegen die Wälder zu zerstören. Er forderte aus, zusammenzusehen in der Erfüllung der Aufgaben; denn notwendig ist die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes. Redner streifte den antisozialen Geist in der neuen Regierung und erinnerte an die Arbeiten Dr. Brüning, des größten Staatsmannes der letzten Jahre. Reichler Beifall begleitete die Ausführungen des Redners. Der Kirchenchor brachte sodann noch zwei Lieder zum Vortrag. Sodann Herr Pfarrer Franziskus Mörchi dankte allen, die dazu beigetragen haben, diesen Abend auszugestalten. Herr Pfarrer Franziskus erinnerte an die Pflicht jedes Katholiken am 6. März; denn es geht um etwas Großes. Vereinfachungsleiter Gerstner schloß die sehr schön und ungefüßt verlaufene Veranstaltung mit herzlichem Dank an die Anwesenden. Bubi.

dz Albrun, 26. Febr. (Beilegung des Zollkonfliktes.) Nach Mitteilung von Schweizer Seite ist es gelungen, den Zollkonflikt über die Maschinenlieferungen für das Kraftwerk Albrun-Dogern beizulegen.

dz Konstanz, 26. Febr. (Mit dem Kobelschlitten in ein Auto gefahren.) Gestern nachmittag fuhr ein kleines Mädchen mit ihrem Kobelschlitten in ein Auto. Als der Chauffeur den Schlitten kommen sah, bremste er sofort, der Wagen kam ins Schleudern und drückte das unglückliche Kind an die gegenüberliegende Mauer. Es erlitt schwere aber keine lebensgefährlichen Verletzungen.

ld Lembach (bei Bonndorf), 26. Febr. (Niedergebranntes Anwesen.) In dem Anwesen des Landwirts Max Wist brach Feuer aus, dem das ganze Wohn- und Dekonomiegebäude zum Opfer fiel. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind sämtliche landwirtschaftlichen Geräte sowie die Getreide- und Futtermittel verbrannt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 25 000 RM.; der Brandgeschädigte ist nur schwach verletzter.

ld Waldshut, 26. Februar. (Erbrochener Kraftwagen.) Aus dem Kraftwagen des Vertreters der Club-Zigaretten wurden von bisher unbekanntem Täter etwa 5000 Zigaretten gestohlen. Der Wagen war in einer hiesigen Halle untergebracht gewesen, die Diebe waren eingedrungen, hatten die Windschutzscheibe zertrümmert und waren so in das Innere des Wagens gelangt.

dz Waldmohr (Wolz), 26. Febr. (Schmuggel mit Damenmänteln.) Zwischen Saal und Wehrweiler wurde ein Schmuggler mit Schmuggel mit Damenmänteln bestraft. Die Schmuggler hatten Pakete mit etwa 60 Damenmänteln bestraft, die sie am Tage vorher auf dem Friedhof in Saal versteckt hatten und im Schutze der Dunkelheit ins Saargebiet zu verchieben suchten. Die Schmuggler wurden von der Grenz-Polizei mit Pistolen beschlagnahmt und mußten unter Zurücklassung ihres Gepäcks die Flucht ergreifen. Zwei von ihnen konnten ergriffen werden; der dritte entkam.

dz Wiefeld (Wolz), 26. Febr. (Von einer Kuh das Auge ausgestoßen.) Als der 58 Jahre alte Landwirt A. Reichert mit Viehhühnern beschäftigt war, verletzte ihm eine Kuh einen Hörnerstoß gegen den Kopf, wobei dem bedauernswerten Manne ein Auge ausgestoßen wurde.

dz Frankfurt a. M., 26. Febr. (Erneute Falchmünzertätigkeit in Frankfurt a. M.) In Frankfurt a. M. sind in den letzten Tagen gleich zwei neue Typen von Falchmünzen aufgetaucht, von denen schon zahlreiche Exemplare beschlagnahmt sind. Es handelt sich um Zwei- und Fünfmünzstücke.

Schrecklicher Unfall

dz Heilbronn, 26. Febr. Die Ehefrau des Weingärtners Bismarck in Löwentheim bei Heilbronn war mit Kleinkindern beschäftigt. Föhnlich löste sich ein etwa 50 Zentner schweres zusammengefrorenes Stück Reis, das der Frau den Kopf an den Wagen drückte, so daß ihr der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Faschinastreiben im Land

Gaulertag in Breisach

dz Breisach, 26. Febr. Nach zweijähriger Pause wurde hier am Faschinastreittag der traditionelle Gaulertag, der in diesem Jahre unter dem Motto „Adolf von Babstburg“ stand, abgehalten. Bei herrlichem Wetter hatten sich annähernd 3000 Zuschauer am Rhein eingefunden, die von dem Geschehen voll bestrickt waren. Lebhaften Beifall fanden die verschiedenen Reigenaufführungen, die atrobatischen Vorführungen und einige reich geschmückte Wagen. Um 1/2 5 Uhr bewegte sich ein stattlicher Karnevalszug durch die Straßen der Stadt, überall auf das freudigste begrüßt. Die Veranstaltung wird am kommenden Dienstag nachmittag wiederholt. — Dem Freiburger Heimatdichter Wilhelm Falb wurde der große Gauklerorden am vierfarbigen Band verliehen während der Freiburger Gauklerkönig Harry Schäfer von der Großen Freiburger Karnevalsgesellschaft durch „Hochachtung des höchsten Ordens“ ausgezeichnet wurde.

Die Elzacher Fastnacht

dz Elzach, 26. Febr. Die Elzacher Fastnacht, weithin bekannt durch die historischen Schuddigs, wurde heute um 12 Uhr offiziell eröffnet. Die Reichsbahn, die für alle drei Fastnachtstage Sonntagsfahrkarten nach Elzach ausgibt, legte um die Mittagszeit einen Sonderzug ein, um die zahlreichen Gäste nach Elzach zu befördern. Um 3 Uhr fand der Schuddigumzug mit Wagenruppen statt. Die roten Zettelröcke der vielen Schuddigs boten ein prächtiges Bild im hellen Sonnenlicht. Noch imposanter war der abendliche Fackelzug der Schuddigs. Die spitzen Zuderhüte, der eigenartig gekleidete Taganrufer und die oft schaurigen Masken der Schuddigs erzielten durch das Fackellicht ein fast unheimliches Gepräge. Der Zustrom von auswärts belebte den Elzacher Faschingsbetrieb außerordentlich. Es ist anzunehmen, daß besonders am Dienstag, der immer der lebhafteste Tag der Fastnacht herrschen wird.

Nah und Fern

Schöner Wintersportsonntag

— Vom Schwarzwald, 26. Febr. Erwartungsgemäß gestaltete sich der letzte Februarsonntag zu einem Großfamptag erster Ordnung im Winterport. Wer Brettle hatte, zog diesmal hinauf in den Schwarzwald, der mit goldener Sonne und herrlicher Fernsicht zu einem verheißungsvollen Skitag lockte. Die große Kälte der letzten Tage war am Sonntag gebrochen. Eine mildere Luftwelle überflutete die Berge und Täler, aber der noch anhaltende gelinde trockene Frost tat dem sportlichen Betätigungswort schließlich doch keinerlei Abbruch. Es lag in den Bergzonen oberhalb 700-800 Meter eine genügende und für alle Sportarten recht brauchbare Schneedecke in unterschiedlicher Mächtigkeit von 15-30 Zentimeter. In der prallen Sonne war der Schnee untertags etwas weich und klebend geworden, an Ost- und Nordhängen glitt man indessen über hübriges Pulver hinweg.

Die vielen Dutzend Kraftpostwagen, die aus den Rheintalorten und Schwarzwald-Stationen nach allen namensbekannteren Skizentren aufzubrechen, waren durchweg vollbesetzt, die zahlreichen Privatwagen und die endlosen Kolonnen, die zu Fuß bis zur Schneearenge, mit geschulterten Ratten, aufwärtsstiegen, sie bezeugten gemeinsam die Begeisterung der Skifortler für ihren Schnee und für das Erleben eines solchen blauen, heiteren Wintertags.

Die Deutsche Skimeisterschaft von die Massen der Skifreunde magnetisch an; im Einklang damit stand der ganz außergewöhnliche Hochbetrieb im Bereich der schwäbischen Schwarzwaldhöhen Ruhestein, Schliffkopf, Zuffenloch, Kniebis. Doch auch die anderen Doradas der Schneefußfahrer fanden guten Besuch, so die Grinde und das Gebiet der Wadener Höhe, ferner der Hohloch und erstmals auch das ein wenig tiefere Gebiet des Döbel, der zwar mit kärglichem Schneebelag aufwartete, aber seine

um vier Bände vermehrt, die jeder für sich geschlossenen wichtige Zeitperioden behandeln. Es handelt sich um die zweite Hälfte der „Griechischen Geschichte“ von Herodot, um „Die Kämpfe des antiken Orients“ (Ägypten, Persien, Assyrien, Babylonien) von Junker-Deleporte, um „Die Entwicklung des Reiches Ungarns zur Großmacht“, von Gantisch, der sich ein gleich systematisches „Emporkommen Preußens“ von Braunbach an die Seite stellt. Wir haben außerdem noch den 3. (Schluß) Teil des Wertes von der „Geschichte der Päpste“ anzugeben, welcher die Lebensarbeit des großen Historiographen Pastor abgeschlossen hat. Eines der wichtigsten und zuverlässigsten und größten Werke der neuen Geschichtsschreibung ist damit in vollem Umfang nutzbar geworden. Eine Fortführung der Pastorischen Papstgeschichte bis zur Gegenwart wird vom Herderischen Verlag angekündigt. Durch die erstmalige Verwendung ganz neuen baltischen Quellenmaterials wird diese Fortführung eines unentbehrlichen Geschichtswerkes aufleben erregen und hochbedeutsam. Für uns Badener ist die Herausgabe einer heimatischen Kunstgeschichte von Universitäts-Professor J. Sauer („Die kirchlichen Kunstdenkmäler Badens aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“) eine hocherfreuliche Tatsache. Professor Sauer gibt zum Teil erstmalig ein reiches geschichtliches Material, das sowohl unseren Architekturen als auch den Kunsthistorikern unentbehrlich ist, aber auch weitere Kreise werden sich für diese Neuerscheinung interessieren.

Seit jeher hat der Verlag Herder, verstärkt aber seit dem Kriegsende, auf die Pflege eines guten Jugendschrifttums und einer für die Auffassungsgabe der Jugend berechneten Belletristik großen Nachdruck gelegt. Deshalb bedeutet die Aufführung der nachstehenden Werke ohne weiteres eine Empfehlung:

Rindworff, Erfolgreiche Erziehung. A. Kern „Wer liest mit?“, Sauer „Lehrbuch der Psychologie“, Prestel „Der unheimliche Grund“, Dörfler „Der junge Don Bosco“.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 38

Montag, den 27. Februar

1933

Ein magerer Faschingssonntag

Gedämpfte Fröhlichkeit / Gewaltiger Winterportverkehr / Bescheidenes Faschingsreiben in den Straßen

Nach einigen unter den heutigen Verhältnissen begreiflich schwierigen Vorpostengefechten hat Fring Karneval am Samstag in Karlsruhe seinen Eingang gefunden und viele seiner Getreuen sind seinem Rufe gefolgt, um ein paar Stunden der Sorglosigkeit und des Frohsinns zu erleben. Es gab in der Landeshauptstadt nur wenige Gaststätten, Kaffee- oder Hotels, die zum Wochenende nicht in irgend einer Form zu einer heiteren und fröhlichen karnevalistischen Veranstaltung eingeladen hätten. Die Zahl der humoristischen Konzerte war gering; aus allen kleinen und großen Restaurants klangen die Stimmen fliegender Kapellen. Zahlreiche Kaffeehäuser in den öffentlichen Räumen waren gut besucht, überall mochte ein Faschingsrummel, doch in betont gedämpfter Weise, denn

der ersten Faschingsnacht und am Sonntag keineswegs an Schwung und gesundem Humor, die nun einmal zu einem Faschingsrummel unerlässlich sind, doch lebte fast überall der Frohsinn und die vierte Morgenstunde vollständig ab, während sich in den Vorjahren das Karnevalstreben bis in den frühen Morgen hinaus.

Dem Faschingsrummel tat überdies auch das lebende Winterportweiden in den Schwarzwaldbergen erheblichen Abbruch.

Schon am Samstag waren viele hundert Sportler zum Skilauf ins Gebirge gezogen; die ersten Frühzüge des Sonntags, die von Karlsruhe nach Herrenalb, nach dem Murgtal, Bühler- und Achertal ausliefen, wiesen eine so starke Besetzung auf, wie dies bisher noch an keinem dieswintertlichen Sonntag zu beobachten war. Entsprechend lebhaft gestaltete sich der Verkehr in den Abendstunden in den Hauptbahnhöfen, als die Winterportler nach dem Ergebnis eines einzigartigen Winterport-Sonntags in den Bergen befricdigt zurückkehrten.

Das Faschingsreiben in den Straßen hielt sich heuer in einem äußerst bescheidenen Rahmen.

Es beschränkte sich auf die „Kinderfasnacht“, da ja das Auftreten von Masken auf öffentlichen Straßen untersagt war. Die Jugend begnügte sich dafür um so ausgiebiger; denn für sie bedeutet eben das „Verkleiden“ und „Angemaltsein“ und das Bekatzen mit Britzchen und Lutten mit Trompeten ein Fest, eine harmlose Freude, die wir unseren Kleinen gerne gönnen mögen.

die Not der Zeit und die hochgehenden Wogen des politischen Wahlkampfes beschatteten eben doch die Stimmung, die fröhlich war, aber nirgends einen ausgeprägten Charakter annehmen konnte.

Unter dem Motto „Stimmung, Stimmung“ und „Krübelal begeben“ stand auch der große Concordia-Massenball am Samstagabend in der Festhalle, der von einigen tausend Narren und Märrinnen besucht wurde. Obgleich reizende Kostüme in Erscheinung traten, fehlte das bunte Bild der früheren Maskenbälle, deren Höhepunkt jeweils die Prämierungen frönten.

In den mittelstädtischen Kaffeelokalen mangelte es in

Dringende Fahrplan- und Verkehrswünsche

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hatte die Handelskammern Karlsruhe und Pforzheim zu einer Aussprache über den kommenden Jahresfahrplan eingeladen. Die Bekanntgabe der beträchtlichen Fahrplanänderungen im europäischen, innerdeutschen und innerbadischen Verkehr durch die Reichsbahndirektion zeigte, daß eine ganze Reihe von Verbesserungen festzustellen ist. Aus den vorgebrachten Wünschen seien die Förderung nach Elektrifizierung der badischen Bahnen, besonders der West-Oststrecke, Beschleunigung im Fernverkehr, Einführung der Schlafwagen 8. Klasse, zweimähtiger Gestaltung des Kurzbuches, Verbilligung der Bahnsteigkarten, Einstellung durchgehender Kurzwagen und stärkerer Verwendung von Triebwagen hervorgehoben. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm die Frage der Elektrifizierung der badischen Strecken ein. Reichsbahnoberrat Ringado sagte nochmalige Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu, wies jedoch darauf hin, daß mit Rücksicht auf den starken Verkehrsandrang Neuleistungen der Bahn nicht in Frage kommen.

Erweiterung des Luftpostverkehrs ab 1. März. Ab 1. März wird — wie alljährlich — die Zahl der Luftpostverbindungen für den innerdeutschen wie für den Verkehr nach dem Ausland erheblich vermehrt. Die vom Reichspostministerium neu herausgegebenen „Flugpläne des Luftpostverkehrs“ können zum Preise von 10 Pf. von den Postämtern bezogen werden, die auch Auskunft über die Luftpostbeförderung geben.

Die Verpflegungskosten in den staatlichen Anstalten. Die badischen ländlichen Bezirkswohnungs- und Fürsorgeverbände haben an das Ministerium des Kultus und Unterrichts wie auch an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der eine wesentliche Ermäßigung der Verpflegungskosten in den staatlichen Kliniken und Irrenanstalten beantragt wird. Dieser Antrag findet die nachdrücklichste Unterstützung des Verbandes badischer Gemeinden.

Bolkshochschulkurs am Institut für kath. Kirchenmusik. Wegen der am Donnerstag, den 2. März, in der Festhalle stattfindenden Zentralsammlung fällt die Vorlesung des hochw. Herrn Peter Wallmann auf Wunsch verschiedener Hörer an diesem Abend aus. Die nächste Vorlesung findet dann bestimmt am Donnerstag, den 9. März, abends 8 Uhr, im Konseratoriumssaal statt. Die Vorlesungen werden im Monat März wegen der im Hochschulsaal stattfindenden Schlußkonzerte im Konseratoriumssaal, Eingang Kriegsstraße 108, abgehalten.

Wie viel Fernsprecher gibt es auf der Welt? Das Fernsprechnetz der Welt führen die Vereinigten Staaten mit 57 Prozent. Es folgen Deutschland mit 9 Prozent, England mit 5,4 Prozent, Kanada 4 Prozent, Frankreich 3,8 Prozent, außereuropäische Länder 9 Prozent und übrige europäische Länder 12 Prozent. Europa hat 10,5 Millionen Anschlüsse, von denen 3,25 Millionen Deutschland beansprucht. 5 Apparate kommen auf je 100 Einwohner. Das dichteste Anschlußnetz scheint Dänemark zu haben, das für jeden 10. Einwohner einen Apparat bereitstellt. Der amerikanische Kontinent besitzt 22,4 Millionen Anschlüsse, Asien 1,8 Millionen, Afrika 200 000, Australien 795 000 Apparate. Was die Anzahl der Gespräche angeht, so greift der Deutsche besonders gern und leicht zum Fernsprecher, während die Schweden und Belgien sehr sparsam mit ihm umgehen.

Badisches Landesbühnen. Der außerordentlich große Erfolg, den die erstmalige Aufführung der Gesangsposse „Robert und Bertram“ von Gustav Knebel nicht zum wenigsten durch die neue Bearbeitung der dritten Abteilung: „Soles im All-Karlsruher Freudenheim des Herrn Reichelbach“ bedingt, dürfte auch der heutigen Hofenmontag-Veranstaltung ein volles Gelingen sichern. Alles, die sich für ein paar Abendstunden in ausgelassener Gedächtnisstimmung, von den Hellen des Alltags befreit, darmloser Fröhlichkeit hingeben möchten, kann nicht nur dieses Gelingen erleben, sondern auch die tolle Freude der letzten Bagabunden „Robert“ — „Stoile“ und „Bertram“ — Miller lokalisieren.

Sie hören heute:

Montag, den 27. Februar. 6.15 Uhr: Gymnastik. — 7.30 Uhr: Frühkonzert. — 10.10 Uhr: Kleine Stücke von A. W. Keitel. — 10.40 Uhr: Stücke für vier Celli. — 12 Uhr: Karneval am Rhein. — 13.30 Uhr: Waldhornquartette. — 17 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.30 Uhr: Aus dem Wirtschaftsleben unserer Heimat. — 19.30 Uhr: Faschingskonzert. — 20.30 Uhr: Confetti. — 22.30 Uhr: Schachfunt. — 22.45 Uhr: Tanzmusik. — 24 Uhr: Tanzmusik.

Helf dem Kinde!

Nach wenigen Wochen Spielzeit hat die 5. Wohlfahrtslotterie „Große Kinheit“ schon an allen Orten wieder guten Boden gewonnen. Im Straßenbild fallen die leuchtenden Farben der Gewinnpläne ins Auge, die aus den Schaufenstern heraus zur Aufnahme der Lose auffordern. In Lokalen und Versammlungsräumen begrüßt das Kind von diesen Plakaten herab die Leute und will sie auf die guten Gewinnaussichten und die schönen Gewinne hinweisen, die darauf verzeichnet sind. In zahllosen Familien haben die gefälligen Lose Eingang gefunden; aber ganz besonders in den Herzen aller Kinderfreunde hat die „Große Kinheit“ wieder den Willen und das Verlangen für ihr großes Kinderfest in der Erbhölze nach werden lassen. Vorläufer deshalb niemand, sich ebenfalls in deren Reihe einzufügen. Nur 25 Pfennig für ein Los und es hat das erreicht, fast jedem Anteil an der Gewinnauspielung. Und deshalb ist die Hilfe nicht unbedeutend, die in diesen Tagen, wo so mancher Großen leichter als sonst ausgegeben wird, die Lose auf Straßen und Plätzen anbieten.

Berufe dein Glück, indem du gleichzeitig ein gutes Werk tust. Sei trotz schwerer Zeit ein Helfer und eine Stütze zur frohen Kindheit!

Opelonderschau im Autohaus Eberhard

Das Autohaus Eberhard, G. m. b. H. in Karlsruhe, Amalienstraße 66-67, zeigt jetzt in einer Sonderchau die neuesten Modelle der größten Automobillisten und erparzt damit, was die Marke anbetrifft, einen Besuch der Internationalen Automobilschau in Berlin. Opel hat ein 1000er-Vierzylinder-Modell herausgebracht, das wohl der bisher erfolgreichste Schritt zum Volksauto darstellt. Trotz des Preises von nur 1900 RM. wird eine formstrenge, alle Bequemlichkeiten gewährende vierstellige Limousine mit starkem Motor geboten. Als offener Zweifler ist der Wagen noch billiger. Die neuen 1,2- und 1,8-Liter-Modelle sind ebenfalls verbessert worden. Wir weisen noch besonders auf die 1,8 Liter 6 Hpl. vierstellige Limousine hin, ein mächtiger und doch formstreicher Wagen, dem der Uneingeweihte nicht anfieht, daß er noch nicht einmal 3000 RM. kostet. Bemerkenswert ist die Ersatzteilversorgung. Reparaturen haben jetzt ihre Ehrenden verloren.

Die sexuelle Belehrung in den Schulen

Da bisher für die sexuelle Belehrung in den Schulen nicht immer eine geeignete Form benutzt wurde, gab das badische Unterrichtsministerium mehrfach Erlasse heraus, wodurch schließlich diese Belehrung ganz unterlag wurde. Aber von vielen Seiten wurde dies vollständige Verbot im Interesse der Volksgesundheitspflege beklagt. Um zweckmäßige und bei den gegenwärtigen Verhältnissen durchführbare Richtlinien für die Gestaltung der sexuellen Belehrung in den Schulen zu kennzeichnen, hat die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene auf den 21. Februar eine Anzahl von Pädagogen, Theologen und Ärzten zu einer Konferenz in den Sitzungssaal der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe eingeladen. Zu der Konferenz, die von Professor Dr. K. Baas geleitet wurde, hatten sich 22 Teilnehmer, darunter Vertreter des Unterrichtsministeriums, des Evangelischen Oberkirchenrats, des katholischen Stadtbischofs, des Stadtkirchenrats und mehrerer hiesigen Schulen eingeladen. Neben einigen Karlsruher Ärzten erschienen die Stadtlärzte Dr. Stephan (Mannheim), Dr. Blüger (Freiburg) und Bacharz Dr. Lion (Mannheim). Der Konferenz wurde ein von dem Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. A. Fischer ausgearbeiteter Vorschlag für den Gang der Aussprache unterbreitet. An Hand dieses Vorschlages kam die Konferenz zu folgenden, dem Unterrichtsministerium zu übermittelnden, die gegenwärtigen Verwirklichungsmöglichkeiten berücksichtigenden Richtlinien:

1. Die sexuelle Belehrung in den Schulen soll sich auf die Grundlagen und auf die diesen entsprechenden Alterstufen der Schüler der Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen erstrecken.
2. Gegenstände dieser Belehrung sollen sein: a) Die Beziehungen zwischen Geschlechtstriebe und Sittlichkeit, mit besonderer Betonung der persönlichen und sozialen Verantwortung. b) Biologie der Fortpflanzung. c) Der Zusammenhang von Sexualität und Gesundheitspflege.
3. Die Belehrung über diese Gegenstände soll in der Hand des Arztes, bei Schülerinnen in der Hand der Ärztin, wenn jeweils eine hierfür geeignete Lehrkraft zur Verfügung steht, liegen.
4. Die sexuelle Belehrung soll im Zusammenhang mit der Erleuchtung allgemeingegenständlicher Fragen erfolgen, und zwar im

Klassenverband oder in nicht zu großen Gruppen, im Rahmen des Unterrichts, einmalig etwa zwei Stunden umfassend. Diese Richtlinien wurden in der Konferenz einstimmig angenommen.

Ruhig verlaufene politische Demonstrationen

Die Eisenfront veranstaltete Sonntag mittag einen Umzug durch die Straßen der Stadt, während die NSDAP eine Propagandafahrt durch die unteren Stadtgemeinden und anschließend eine Durchfahrt durch die Kaiserstraße unternahm. Ein großes Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß sich keinerlei politische Reibereien ereigneten.

Der Reichswehrminister Ehrenpräsident des Festausschusses. Wie wir schon meldeten, hat der Reichswehrminister anlässlich seines Karlsruher Aufenthaltes am Samstag eine Abordnung der Kameradschaft des Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 empfangen, die ihm Wünsche für das im Mai stattfindende vierstellige badische 100er-Treffen vortrug. Der Reichswehrminister hat dabei dem Wunsch der Kameradschaft entsprochen, in das Ghespräbium des Festausschusses für den 100er-Tag einzutreten.

Sammlungsurlaub. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 über Wohlfahrtspflege und der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 24. Februar 1917 wird dem badischen Landesverband zur Bekämpfung des Krebses in Karlsruhe die Erlaubnis erteilt, zugunsten seiner tätungsmäßigen Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der praktischen Fürsorge für Krebsranke sowie der Beschaffung von Radium zu Bestrahlungszwecken, in Baden am Sonntag, den 1. Oktober 1933, eine Geldsammlung auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in öffentlichen Lokalen sowie in der Zeit vom 2. bis einschließlich 7. Oktober 1933 eine Geldsammlung von Haus zu Haus und durch Auflegen von Einzelsammlungslisten zu veranstalten, ebenso wird dem Landesverband für die Erbhölze Freiburg G. V. die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit den katholischen Organisationen der männlichen und weiblichen Jugendpflege und Jugendbewegung am Sonntag, 9. Juli 1933, auf öffentlichen Straßen und Plätzen eine Geldsammlung „Jugendhilfe“ und vom 10. bis einschließlich 15. Juli 1933 eine Geldsammlung von Haus zu Haus zu veranstalten.

Die Klagen der Neuhausbesitzer

Innenpolitische Unruhe hemmt die Hilfsmaßnahmen

Am Sonntag, den 12. Februar 1933, vormittags 10 Uhr, fand in Karlsruhe die Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft des bad. Neuhausbesitzes statt. Der Vorsitzende Leonhardt-Mannheim berichtete ausführlich über den Stand der Organisationen, zunächst über die Mitgliederbewegung und den Zugang von etwa 2500 neuen Mitgliedern im Jahre 1932, was als sehr erfreulich angesehen werden muß (Mitgliedsliste circa 8000). Die Not des Neuhausbesitzes ist ohne Zweifel in allen Landesteilen gleich groß.

Anschließend an den Jahresbericht in der Januar-Kammer der Verbandszeitung 1933 wurde der Verbandsrat mitgeteilt, daß zu Beginn des neuen Jahres wiederum eine Eingabe an den badischen Landtag gerichtet wurde wegen der sofort notwendigen Hilfsmaßnahmen für den Neuhausbesitz. Eine Abschrift dieser Eingabe mit der Tabelle der in Baden im Jahre 1932 erfolgten 700 Zwangsversteigerungen von Neuhäusern wurde an sämtliche Fraktionen des bad. Landtages versandt. Mit den größeren Fraktionen wurde persönliche Fühlung genommen, und dabei eine Fügung der Hilfe erzielt. Der Haushaltsausschuß des Landtages hatte sich bereits mit der Angelegenheit befaßt, als die Reichstagsauflösung von der Reichsregierung verfügt wurde. Infolge dieser Auflösung wurden die Beratungen des badischen Landtages unterbrochen und werden erst nach erfolgter Reichstagswahl wieder fortgesetzt. Der Vorsitzende fuhr fort, ohne Zweifel erkenne man sowohl bei der Landes-, wie bei der Reichsregierung die Notwendigkeit einer sofortigen Hilfsmaßnahme. Leider hemmten die innenpolitischen Verhältnisse außerordentlich die diesbezüglichen Bestrebungen. — Der neue Sachverständigenrat wurde genehmigt, der bisherige Vorstand wieder gewählt. Erster Vorsitzender ist Leonhardt-Mannheim, zweiter Vorsitzender Dr. Wærther-Karlsruhe, Rechnungsrat Baumberger-Mannheim, Schriftführer Heib-Karlsruhe.

Aus dem Kreise der Vertreter wurde darüber Klage geführt, daß verschiedene Bezirkswohnungsverbände, falls diese bei einer

Versteigerung ein Neuhaus übernommen hatten, die Mieten in dem übernommenen Neuhaus so stark zurücksetzten, daß den umliegenden Neuhausbesitzern dadurch ein erheblicher Schaden erwachsen würde. Durch diese reduzierten Mieten würden die übrigen Neuhausbesitzer gezwungen, ebenfalls ihre Mieten zu reduzieren, was aber den noch viel zahlreicheren Zusammenbruch derselben zur Folge haben würde. Der Vorstand wird dieserhalb beim Ministerium vorstellig werden.

Tages-Anzeiger

Montag, den 27. Februar 1933

Badisches Landesbühnen. 19.30-22 Uhr: Robert und Bertram. Bad. Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Der Schiffsentzug. Gloria-Balast: Sufarentliebe. Balast-Lichtspiele: Nachkolonne. Residenz-Lichtspiele: Schloß im Mond. Friedrichshof: Faschingsrummel. Hauptbahnhofsrestaurant: Heiterer Familienabend mit Konzert und Tanz. Stadtgarten-Restaurant: 20 Uhr: Karnevalistische Veranstaltung.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lank. Wilhelm-Strasse 78 a.

Janka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

Mitte wartete seit zwölf. Während Mutter im Zimmer beschäftigt war, „kuschte“ sie sich auf dem Sofa, das in seiner Form sehr an Haralds berühmten Divan mit den Bärenfüßen erinnerte, und studierte Rosen. Ein Spiegel ihr gegenüber unterstützte sie in dieser Arbeit.

„Wo bleibst du heute?“ Da, sein Klingeln, dreimal. Denn zweimal schellte der Postbote.

„Was hast du für'n Kopf, Dicker?“

Die drei Treppen bildeten Hans Briems Geißel. Ihre Höhe und Steilheit verhalfen ihm dazu, alle seine Sünden abzuhängen, beziehungsweise abzutranpirieren.

Mit einem seltsamen Blick musterte er die kleine elegante Erscheinung. Neues Mißtrauen kroch in seine Seele. Und das war dennoch Harald Bracks Wert, nicht seines. Sie war gewachsen an ihrer zurückgebrängten Liebe, vielleicht dem zum Trotz, der sie verschmäht.

„Na!“ sagte Mitte im Kleinfingerton und zog ihn an einem Knöpfchen etwas näher zu sich heran. „Laß mal riechen: Wein... Zigaretten... Kefen... Gesteh! Mit wem hast du geschlemmt?“

„Liebes Kind, diese Manieren...“

„Laß man meine Manieren hübsch in Ruhe! Die sind noch viel zu fein für dich.“

Und doch bevor er antworten konnte, ließ sie ihr Stubsnäschen schnell ein paar Mal schnuppernd an seinem Ärmel auf- und niedergleiten.

„Ruffisch Nichten“, sagte sie dann leise und schob ihn langsam von sich fort.

„Sie war blaß geworden.“

„Na?“ Er strahlte jetzt in bester Laune.

Das eine wußte er: auf Haralds Wort konnte er sich unbedingt verlassen. Der war seiner Ansicht nach ein großer Narr, aber kein Heuchler, und noch viel weniger besetzte er seine Lippen mit einer Unwahrheit.

„Kleines“, sprach Hans Briem mit etwas läppischer Zärtlichkeit. Der starke Wein kochte in seinem Blut. Die warme Nähe des hübschen Mädchens erregte ihn. „Sei gut...“

Sie starrte auf den wie alle Hellblonden in der Erziehung rosenroten Mann hernieder und zog die Schultern zusammen wie im Frost.

Und da er getränkt von ihrer Seite rücken wollte — ließ sie sich rückwärts mit geschlossenen Augen in seinen Arm gleiten. Lächelte und rührte sich nicht mehr.

„Mitte!“ flüsterte Hans Briem entzückt, überwältigt. Soviel Glück war ihm noch nie zuteil geworden.

Da öffnete sie langsam und weit die Augen und sagte: „Ich weiß, mit wem du zusammen warst. Diesen Duft vermesse ich nie... es ist Haralds ruffisches Nichten!“

Hans Briem ließ sie los, als habe er sich an ihrer jungen, schlanken Figur die Finger verbrannt. Sie fiel auf das Sofa zurück und blieb zusammengekauert sitzen.

Er betrachtete sie eine Weile.

„Es ist wohl am besten, liebes Kind, ich überlasse dich deinen Erinnerungen.“

„Du bist noch da?“

„Ich bin so frei“, knurrte Hans Briem wütend, „aber gleich werde ich weg sein... Wo ist das Vieh, mein Gut?“

„Das Vieh wird ruhig draußen an einem Nagel hängen... Hör mal, Dicker...“

„Ich verbitte mir den Dicken!“

„Also denn nicht.“ Sie zerrte ihn gewaltam an beiden Händen zu sich herab. „Du bist als Freund herzlich anspruchsvoll. Als Papachen herzlich langweilig. Und du wirfst zu dir. Ich hab' ne Vorliebe für das Dunkle, Schlanke.“

„Dann kann ich ja gleich...“

„Sagen bleibst du. Kurz: ich will heiraten. Den ersten, der kommt... aber es muß ein netter, anständiger Kerl sein... den nehme ich. Sonst...“ — sie zwipfte ihn neckisch am Kinn — „sonst bin ich nicht zu haben.“

Hans Briem war zumute, als habe jemand einen Eimer siedendes Wasser über ihn ausgegossen.

Mitte schüttelte ihn am Ohrknäpchen.

„Ein hübschen hübsch muß er sein. Und klug. Am liebsten ein Akademiker.“

„Um“, brummte Briem keu.

„Einen Menichen, der nach dem Alltag riecht, könnt' ich nicht um mich vertragen.“

„Aber nach ruffisch Nichten!“

Mitte hatte die Arme unter dem Kopf verstrickt. „Was verstehst du davon, Dicker? Warum nimmst du dich überhaupt meiner so an?“

„Was weiß ich, du kleine Kröte!“ zischte er grimmig und näherte seine Lippen ihrem halbgeöffneten Munde.

Sie ließ ihn ganz nahe herankommen. Er sah den weißen Schmelz ihrer Zähne blinken — und die elterliche Staatsstube in Bremen mit sämtlichen verwandten Senatoren und Respektspersonen verlant in der Tiefe des Vergessens. Sein Arm umfaßte sie — jetzt fühlte er den Hauch ihres Mundes — da drängte ihn eine kleine Faust zurück.

Niemand war mehr auf dem Sofa. Aber hinter ihm lachte jemand unbändig.

Da wurde Hans Briem wild. Die Wut des verlagten Rufses rüttelte ihn aus seinem ureigensten Wesen heraus.

„Du! Für welchen Trottel hältst du mich? Weil ich gut zu dir gewesen bin, oder weil ich dich bin? Künftig werd' ich für dich weder das eine noch das andere sein... Ich wünsche dir 'n Mann, der dich klein kriegt... so klein, neberträchtige kleine Götter! Adieu!“

„Adieu!“ krächte Mitte, vor Wonne tanzend. „Koll' auch die Treppe nicht hinunter! Vergiß deinen Gut nicht!“

Hans Briem rannte die Straße entlang, ohne sich umzusehen.

„Fertig! Aus! Schluss! Einfach glatt schneiden! So macht man so was!“

Und nach einer Weile: „Wißstun! Fertig! Punktum!“

Schon um acht Uhr abends fühlte er sich todmatt und wie erschlagen.

Wenn er nun doch die „große Dummheit“ machte? Eigentlich war sie doch ein famos... Aber Bremen und die Senatoren! Na, sie besah... Vermögens.

Kannte die Alike auch schon aus dem Kientopp. Eigentlich riesig praktische und furchtbar einfache Bildungstätte: dort gab man Fürsten und Senatoren viel echter, als sie wirklich waren!

Im Einschlafen murmelte er noch: „Verwünschte Kröte... Punktum Schluss!“

4

Lieber Bruder!

Glücklich durchgefahrt! Liebermorgen große Jagd. Wage nicht, dich zu dem Fieber einzuladen. Na, geht auch vorüber. Wann kommst du? Gruß Wolbemar.

Harald starrte wie vernichtet auf das Blatt. Das war doch die Handschrift seines Bruders. Sein Lapidarstil. Briefschreiben bedeutete ihm peinvolle Arbeit. Nur unter saurem Schweiß brachte er das zustande, was er einen „einigermaßen Schreibebrief“ nannte.

Ja, die Zeiten stammten von ihm — und dennoch konnte fast zu gleicher Zeit ein anderes Blatt in seine Hand kommen, dessen Inhalt so unwahrscheinlich, ja, unmöglich klang — und doch so furchtbar deutlich, jede Foffnung von vornherein abschneidend:

Wolbemar auf Jagd tödlich verunglückt. Komme sofort. Rama.

Harald erhob sich und streckte die Hand nach dem Klingelknopf aus. Er fand ihn nicht gleich.

Da lag ein Nebel über allen Dingen. Den kannte er — aus den Sumpfen von Trollenhagen stieg er auf, ein drohend emporschiehendes Gespenst, gerlos.

Wolbemar, der Bedächtige, niemals unbernünftig Draufgängerische — wie konnte das zugehen? Wie war es geschehen, und wo war es geschehen?

„Koffer packen!“ gebot Harald heiser dem eintretenden Diener.

Vom Lachen

Auch ein Karnevalsbeitrag

„Guch wird noch das Lachen vergehen!“ — So sagte der Lehrer zu uns, da er nicht wußte, weshalb wir lachten. Tatsächlich steckte im oberen Teil seines Selbstbinders eine Zahnbürste, um die er allmorgendlich kunstgerecht den Knoten zu schlingen pflegte. Trotzdem wir hundertmal schreiben mußten: „Ich darf nicht über meinen Lehrer lachen.“ — Schulzens Erich war mit vier übereinandergebauten Ferkelohren gerüst fertig — trotzdem verging uns nicht das Lachen. Denn es gehört nun einmal zu den unentbehrlichen Dingen des Lebens, denn es ist billig, gesund und hilft besser als die Wissenschaft, der Reichstag und der Schupo über unangenehme Situationen hinweg.

Eage mir wie du lachst und ich werde dir sagen, was du bist!

Das kurze militärische Lachen: „Ha — ha — ha“, das sich erit vom Hauptmann an aufwärts in kürzeren Intervallen bewegen durfte, das tonbentionale, stark genaukte Lachen des Praktikers, wenn der Generaldirektor einen Bis erzählte, den man in der Arche Noah schon für alt erklärte, das schadenfrohe Lachen der Gebamme, die dem als geizig verachteten Oberfeuersekretär Zwillinge an das empört klopfende Vaterberg legt, das humme Lächeln des Weltweisen, der das Durcheinander auf unserem Planeten sieht, das gelende Lachen des Fiskusklauens, der ob seiner Vagenbermittlung lieber meinen möchte, das dummdreiste Lachen des Porzellanfabrikanten, der auf der Rheinterrasse Fräulein Ottilie an seine briefmarkelgeschwollte Brust drücken möchte, das raffinierte Lächeln der Mona Lisa, — sage mir, wie du lachst!

Der eine lacht tief von unten heraus, daß die Bände wackeln, der andere verbindet mit dem Lachen eine rhythmische Bewegung des Kopfes vorgehobenen Wächelns; Herr Herbert Schmidt aus Küßingdorf bringt lediglich einige grunzende Töne hervor, indem er Luft gegen die obere Rückenwand stößt, ohne den Mund zu öffnen, während Fräulein Hadwiga sorgfältig vor dem Spiegel probiert — sie zeigt nur eine Reihe Zähne und ihre reizenden Grübchen, die „Spudnapfchen für Liebesgötter“.

Aber das Lachen ist mehr als ein bloßes Hochziehen der Gesichtsmuskeln — da ist das Heer der Schenkelklopfer, ihnen genügt die Gesichtsarbeit nicht, sie schlagen sich auf die Oberschenkel, als seien sie als Kesselpauter in einem Kavallerieregiment angestellt, bei entsprechendem Temperament vertrauchen sie den eigenen Oberschenkel mit dem des Nachbarn, was zu Komplikationen führt, wenn dieser zufällig dem Herrn Reichstanzler oder dem altwürdigen Freifräulein von Schenkelhausen gehört. Da ist das Geschlecht der Radenschmeißer. Sie werfen den Kopf in den Nacken, öffnen wie beim Zahnarzt weit den Mund und wer gute Augen hat, kann tief in den Schlund sehen. Es gibt Menschen, die trampeln vor Vergnügen von einem Bein auf das andere, sie rudern mit den Armen in der Luft und schlagen wie irx um sich, sie stellen sich auf den Kopf oder verbergen das ganze Lachen im Taschentuch. Wer lange übt, kann sogar beide Lachen aus vollem (!) Hals das Monokel anbehalten, andernfalls darf er mit Richard Lauder „immer nur lächeln“.

Sollt er schon mal den Radstoller gehabt, den nicht zu bändigenden Lachswang — das sind die Stunden, in denen du über alles lachen kannst, über das Bundeschwanzchen und die ehrenwerte Frau General, über das Wörtchen auf dem Kaffeetisch und den arg gequieschten Oering in der Tonne. Du sitzt im Theater, ein Trauerspiel geht über die Bretter — schon der dritte Erdbeobachter, vier weitere stehen unmittelbar bevor — du mußt lachen, du brauchst nur deinen Redenmann anzuschauen — schon geht das Prusten los — die Radharn rufen Wiffst — neue Lachsalbe — der Vogenschießer kommt — du blüht ihn ernst an — im gleichen Augenblick aber schiefst es wieder los — auf der Bühne entfernte sich der neunte gerade aus seinem Erdbeobachter. Aber auch ohne Radstoller wickst du zum Lachen gezmungen: Du bist Mitglied einer Schützenkompanie, die fremden Vereine sind anwesend, der König schreibt die Front ab, salutiert vor der Fahne, über ihm wölbt sich das Blätterdach der Dorfllinde — da läßt ein Böglein — — mitten auf den im Winde wallenden Helmbusch... Da ist es mit deiner Disziplin vorbei und du lachst — lachst — daß die ganze Front in Unordnung gerät.

Vorüber lachen wir eigentlich? — Seien wir ehrlich — etwas bricht schon entzwei, irgendwo klappt ein Riß. Der Wis, sagt Schopenhauer, ist ein Epigramm auf den Tod eines Gedankens, das Lachen — kann man hinzufügen — ist der Leichenstein. Oder ist es etwa nett, wenn Onkel, Kasimir betrunken nach Hause wandt und von ähnlich veranlagten Freunden grün und blau angegriffen

„Auf wie lange? Ach so... Drei, vier, nein, acht Tage... vielleicht für sehr lange... vielleicht für immer.“

Berlin hatte sein Ohr nicht mehr. Berlin war versunken. Blick und Gehör eilten ihm selbst voraus in das stille Gau unter den Eichen, wo das Unglück eingezogen war...

Auf der Station erwartete ihn der leichte Selbstkutschierer der Gräfin mit den beiden schnellen Füchsen. Aus der tiefer Verbeugung des Stationsvorstandes sprach feierliche Anteilnahme. Der Reifknecht, der die Bügel übergab, sah gemessert betrübt aus seinem ledersteifen, vorchriftsmäßig rasierten Gesicht.

Greller Sonnenschein höhnte ihn an. In der Ferne die gewitterblauen Ränder des Trollenhager Forstes.

„Wie geht es dem Grafen?“ fragte Harald leise und kurz. Der Groom stand stramm: „Der Zustand ist unverändert.“

Harald nahm die Bügel, und vornwärts ging es in gefährlichem Tempo. Der Mann hinter ihm hatte Mühe, seinen Sitz zu halten.

Die Ernte — Wolbemar's Ernte — sie stand gut. Harald biß die Zähne zusammen. Weißer Schaum flochte von den schnaubenden Rüstern der Gänse, ihr Fell glänzte vor Misse. Er jagt mir die Füchse zuschanden! dachte der Groom wütend. Und — was half das jetzt noch?

Reife fluchend führte er sie in den Stall, um sie gründlich abzureiden. Wenn es künftig so werden sollte, dann...

Diensboten stoben aufeinander, bildeten respektvoll und schändernd Spalier.

„Der junge Berliner Herr“ eilte die Treppe hinauf. In langen bangen Schritten. Hielt wieder eine zitternde Grestin an seine Brust gepreßt.

„Mamadon!“

Sie machte sich sanft los.

„Seh' dich mal stilling hin. Ganz still.“

Er geborchte mechanisch wie er als Kind getan. Vor ihrer heiligen Fassung drohte die seine zu schwinden. So streifte sie sein Haar, immer von neuem, bis er sich gewaltam beruhigte.

„Wie...?“

„Wie das passiert ist, mein Jung', das möchtest du wissen, nicht wahr? Ja, ich mal, das weiß eigentlich so recht keiner als dieser Herr von Troll... und den zu empfangen weigert sich Vater unerbitlich. Schwere Herzen willigen wir in Wolbemar's Verlobung mit Janka Griefinger... aber ihren Stiefvater, Herrn von Troll, lehnte Vater rundweg ab.“

„Ah!“ Inirichte Harald und stierte finster vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

wird — wenn die Verlobung des hochgestellten Fräulein Dachgarten mit dem nicht minder hochgestellten Herrn Sonneblume platzt — wenn der Clown den Zwerg in die rückwärtige Lendenfläche tritt, so daß er in hohem Bogen sich außerhalb der Manege wiederfindet — nett ist das alles nicht. Aber — so müßten wir fragen — ging die Farbe von Onkel Kasimir wieder weg und die geplagte Verlobung in Ordnung — wenn wir nicht lachen?

Die Zeiten sind nur deshalb so ernst, weil so wenig gelacht wird. Die mittelalterlichen Könige wußten schon, weshalb sie sich die Hofnarren hielten, weshalb ihnen die Schellenkappe mindestens so wichtig war wie die Krone. Und heute?

Wie glücklich sind wir Menschen, daß wir richtig lachen können. Die arme Eidechse, der melancholische Fisch, die stummen Delandinen — hat man sie je lachen sehen? Und wieviel Arbeit hat Noll, der treue Hund, wenn er lachen will — unverständliche Hundemode stutzt ihm den Schweif und die kümmerlichen Bewegungen des bescheidenen Keiles einjögiger Herrlichkeit — fürwahr, das ist kein Lachen aus vollem Halse.

Und das künstliche Lachen, der Liebergang des Lachens auf eine Maschine, ist noch nicht erfunden. Zwar müht sich im Schmeiß seines Angesichtes das Sargophon, aber es fehlt ihm doch das Derg-befreidende, das Fröhliche, das Gebunde — es gleicht den Leuten, die plötzlich unvermittelt in einer Gesellschaft in ein Lachen ausbrechen — ohne jeden Grund — nur um andere in den Lachbann zu schlagen. Das sollte eigentlich verboten werden. Wer ohne Grund lacht, soll auf längere Zeit vom Lachen ausgeschlossen werden.

Wer viel lacht, hat viel vom Leben. Je länger er lacht, um so länger lebt er. Nur einmal muß man sich vor dem Lachen hüten — nicht nur hüten, sondern kurz entschlossen radikal darauf verzichten. Das ist jener Augenblick, in dem man vorhat, sich totalulachen. Dann dürfte man wenig mehr zu lachen haben.

Das deutsche BSB dient China zum Vorbild

Die Reichstauchstelle, die in enger Verbindung mit der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft arbeitet, hat, um die Arbeiten der chinesischen Kommission für die Herstellung eines bürgerlichen Gelehrbuches zu fördern, ein komplettes Exemplar des Reichsgelehrbuches nach China übermitteln, da die chinesischen Amtsstellen das Bürgerliche Gelehrbuch auf Grund des japanischen und deutschen Gelehrbuches herstellen

2400 Mark verschluckt

Ein Sprichwort sagt, daß ein guter Magen alles vertragen kann. Auf dieses Sprichwort vertraute der Kaufmann Klein, als er eines Morgens rund 2400 Mark Papiergeld entgegen den Vorschriften der Devisengesetzgebung über die ungarische Grenze schmuggeln wollte und dabei von Zollbeamten ertappt wurde. Kurz entschlossen wollte er die Geldscheine zusammen und verschluckt sie. Das Sprichwort von der Morgenstunde, die Gold im Munde hat, bewies auf diese Weise seine Richtigkeit, nicht aber die oben erwähnte Redensart von dem Magen. Der Mann wurde nämlich noch seiner etwas zu festen Maßigkeit so schwer krank, daß schließlich im Krankenhaus eine Operation vorgenommen werden mußte. 2400 Mark futsch, Arztkosten und Strafe wegen Devisenschmuggels, — um bei dem Sprichwort zu bleiben: U r e d i t G u g e b e i s e t n i c h t !

Der erste elektrische Diesel-Zug auf englischen Bahnstrecken

Auf der Strecke London-Birmingham, die 118 Meilen lang ist, ist der erste elektrische Diesel-Zug am Mittwoch gelaufen. Er legte die Strecke in zwei Stunden zurück. Der Zug wird von einem elektrischen Diesel-Motor vorwärtsgetrieben, der 150 HP entwickelt. Die elektrische Energie wird von einem Ceimoor geliefert, der fähig ist, eine Stunde geschwindigkeit von 65 Meilen durchzuhalten. Die neue Betriebsart ist ungewöhnlich billig, denn der Gesamtverbrauch an Treibstoff stellt sich nur auf 0,8 Penny pro Meile. Nach diesem elektrischen Versuch sollen nun auf anderen Strecken weitere Experimente stattfinden. Mit Garnituren stehen zum Einsatz auf den verschiedenen Strecken bereit.

Der Sport des BB

Deutsche Skimeisterschaft in Baiersbrunn:

Fischer gewinnt den „Goldenen Stf“

Altimeister Erich Rednagel Sprunglauffieger

Die Deutschen Skimeisterschaften in Freudenstadt-Baiersbrunn erreichten am Sonntag mit dem Sprunglauf, der in Baiersbrunn vor sich ging, ihren Höhepunkt. Die Veranstaltung wurde nicht nur ein großer sportlicher Erfolg, sondern sie gestaltete sich auch zu einer großen Werbung für den deutschen Skisport, hatten sich doch überraschenderweise um die Schanze gegen 25000 Zuschauer gruppiert.

Der Sprunglauf wurde zu einem großen Kampf zwischen den Spezialisten im Langlauf und den Spezialisten im Springen. Man machte die gewöhnlich uninteressante Feststellung, daß so gute Langläufer wie Kappold, Bogner, Ponn und Warg ihre Leistungsfähigkeit anscheinend überschätzen und schließlich durch Stürze ihre Chancen einbüßten.

Eine erste Meisterschaftschance hatte Gustl Müller (Bayrisch-Zell), aber nach einem 55-Meter-Sprung im ersten Gang sprang er zu sehr auf Sicherheit und kam so im Gesamtergebnis nur auf einen zweiten Platz. In Fachkreisen gab man auch dem Schwaben Fischer aus Wangen (Allgäu) eine reelle Chance, da er sich so im Langlauf überraschend gut platzierte. Tatsächlich wurde auch in Fischer der neue deutsche Meister und der Gewinner des „Goldenen Stf“ ermittelt, da er auch im Springen mit einer überraschenden Leistung aufwartete. Fischer sprang sehr gleichmäßig zwischen 50 und 52 Meter und kam damit im Gesamtergebnis auf eine Note, die kein anderer Teilnehmer mehr erreichte.

Den Sprunglauf gewann Erich Rednagel aus Oberschönbau, der von 50½ auf 55 und 57 Meter steigerte und den Berchtesgadener Stoll, der 61, 57 und 50 Meter sprang, knapp hinter sich lassen konnte. Sehr gute Sprünge sah man auch von Kräger (Kottach), Glas (Klingenthal) und Henkel (Oberhof), der lediglich im letzten Sprung mit 44 Meter etwas zu „kurz“ kam.

Ergebnisse:

Sprunglauf: 1. Rednagel (Oberschönbau) Note 316,1 (50,5, 55,5, 57), 2. Stoll (Berchtesgadener) 315,3 (61, 57, 50), 3. Kräger (Kottach-Geern) 315,2 (52, 52½, 55½), 4. Müller (Bayr.-Zell) 309,2 (55, 55½, 51½), 5. Glas (Klingenthal) 207,8 (52, 50, 51½), 6. Fischer (Wangen) 296 (50, 52, 51), 7. Gaiser (Baiersbrunn) 290,2 (49½, 48, 52), 8. Schöning (Allgäu) 289 (51, 50, 52), 9. Hoffmann (Braunlage) 281,1 (45½, 51, 48½), 10. Henkel (Oberhof) 275,5 (50, 58½, 44). — Altersklasse 1: 1. Schlegel (Isny) 290,8 (44, 44, 6, 45), 2. Braun (Baiersbrunn), 3. Mentner (St. Blasien).

Kombination: 1. und deutscher Skimeister 1935: Fischer (Wangen), Note 608,75; 2. Müller (Bayr.-Zell) 599,45; 3. Gaiser (Baiersbrunn) 587,20; 4. Rednagel (Oberschönbau) 576,85; 5. Stoll (Berchtesgadener) 571,80; 6. Bauer (Bayr.-Zell) 566,225; 7. Glas (Klingenthal) 565,5; 8. Bogner (Traunstein) 563; 9. Steinhilber (München) 561,1; 10. Scherbaum (Ulfingen) 560,75.

Am Sonntagvormittag wurde im Gebiet von Baiersbrunn auch der Damen-Abfahrtslauf im Rahmen der Deutschen Skimeisterschaften ausgetragen. Obwohl die Schneeverhältnisse nicht sehr gut waren, gab es ansehnliche Rennen und Leistungen. Die Strecke war 2,6 Kilometer lang und hatte eine Höhendifferenz von rund 200 Meter. Die beste Abfahrterin war in der Nähe der Bärengrundschanze, 17 Käuferinnen waren am Start. Die Ergebnisse:

Klasse 1: 1. Klefner (Schwaben) 5:31 Min., 2. Kranz (Schwarzwald) 5:35 Min., 3. Adolph (Schlesien) 6:07 Min., 4. Deuz (Schwarzwald) 6:11,5 Min., 5. Hermann (Osterreich) 6:17 Min., 6. Schwendinger (Osterreich) 6:22,5 Min., 7. Stephan (Schwaben) 6:29 Min. **Altersklasse 1:** 1. Hesse (Schlesien) 6:58,6 Minuten.

Am den Verbandsportal

DfB. Stuttgart — SpDg. Schramberg 11:0 (1); SpDer. Feuerbach — f.C. Mühlburg 4:3; f.C. Birkenfeld — f.C. Pforzheim 2:5; Frankonia Karlsruhe — f.C. Freiburg 3:5; SpCl. Freiburg — Germania Brötzingen 2:1; VfB. Karlsruhe und SpCl. Stuttgart (Spielst.)

Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Punkte
DfB. Stuttgart	7	7	—	—	44:6
SpDer. Feuerbach	5	3	—	—	19:6
f.C. Pforzheim	6	4	1	1	19:11
f.C. Freiburg	6	4	1	1	16:15
SpCl. Freiburg	5	1	2	2	7:10
Germania Brötzingen	6	1	2	3	6:11
SpCl. Stuttgart	6	1	2	3	8:15
Frankonia Karlsruhe	7	1	2	4	15:22
SpDg. Schramberg	6	1	2	3	14:26
f.C. Mühlburg	6	1	1	4	16:18
f.C. Birkenfeld	4	1	—	3	9:22
VfB. Karlsruhe	4	—	1	3	4:19

Der Tabellenführer, DfB. Stuttgart, kam in seinem 7. Spiel zu seinem 7. Sieg, und zwar mit einer erledigten Torzahl. — Feuerbach bleibt auch weiterhin ungeschlagen. Gestern reichte es allerdings gegen die spieltätigen Mühlburger nur zu einem ganz knappen Sieg. — Birkenfeld unterlag dem Pforzheimer „Klub“ auch nur knapp, während der f.C. bereits am Samstag bei Frankonia Karlsruhe zu einem Sieg kam. Auch der SpCl. Freiburg siegte gegen Brötzingen.

Bezirk Bayern: f.B. Ulm 94 — Germania Nürnberg 6:1; Bayernreuth — S.E.B. Ulm 1:1; Schwaben Augsburg — Teutonia München 6:1 (1); Schweinfurt — f.B. Würzburg 4:1; U.E.B. Nürnberg — Wader München 3:3.

Bezirk Main-Hessen: Kickers Offenbach — Neu-Henburg 2:2; Sportfreunde Frankfurt — Germania Bieber 1:1; Sp.B. Wiesbaden — f.C. Langen 5:1; Mainz-Kastel — Germania Worms 2:6; Bärstadt — Rotweiss Frankfurt 2:2.

Bezirk Rhein-Saar: Wundenheim — 08 Mannheim 2:4; Eintracht Trier — f.B. Saarbrücken 1:2; Sportfreunde Saarbrücken — Neudorf 4:4; Borussia Neunkirchen — Sandhofen 3:1.

Privatspiele

O.H. Ulls — Sportfreunde Eslingen 3:1; Normannia Omdorf — Sp.Dg. Cannstatt 1:4; Belfort — Werra 0:1.

Repräsentativspiel

Westdeutschland — Rote Luise Belgien 7:0 (1).

In letzter Sekunde gesiegt

Phönix — SpB. Mainz 05 4:3 (3:2)

Vor etwa 2500 Zuschauern kam Phönix gestern zu einem sehr glücklichen, unbedienten Sieg über den ausgezeichnet gefallenen Hessenmeister, der für sein Spiel in der zweiten Hälfte mindestens ein Unentschieden verdient gehabt hätte. Die Schwäche der Phönix lag bei der Lückerreihe, die sowohl in der Verstärkung als auch im Aufbau vollkommen versagte. Nach 25 Minuten liegt Phönix 3:0 in Führung, alle drei Tore hatte der sehr agile und schußgewaltige Eichteller erzielt. Nach 30 Minuten teils als Folge guter Kombinationsangriffe, teils prächtiger Einzelleistungen; die Mainzer hielten bis zur Pause noch zwei Tore auf, darunter ein Handelfer. Die zweite Hälfte des Spieles gehörte den Gästen, die ein sehr gutes Mannschafspiel ohne einen schwachen Punkt zeigten und nach halbfrüher Spiel-dauer auch den verdienten Ausgleich errangen. Ihre weiteren Bemühungen blieben trotz teilweise drückender Überlegenheit und einer teilweisen Belagerung des Phönixtores ohne Erfolg. Eichteller war Phönix' bester Schütze, denn wenige Sekunden vor Schluß brachte Phönix durch und seine feine Hereingabe kann wiederum Eichteller unter dem fallenden Mainzer Hüter noch zum vierten und siegbringenden Tor verwandeln. — Dr. Storch, Ludwigshafen, leitete sehr korrekt und einwandfrei gut.

RFB verpaßt seine Chance!

Bormatia Worms — Karlsruher f.B. 2:0

Der R.F.B. trat mit kompletter Mannschaft an. Bei Bormatia fehlte der bekannte Berchtesgauer Bitter, für den Ludwig Müller aus dem Sturm zurückgezogen wurde. 3500 Zuschauer erlebten einen temperamentvollen Kampf, den Walter Bandau sehr gut leitete. Mit ungeheurer Eile eröffnete man auf beiden Seiten das Spiel. Bitter das R.F.B. Zusammenstoß fähiger, so waren die steiler vortragenden Angriffe Bormatias unbedingt gefährlicher. Wenn auch Bormatias Offensivspiel unwirksamer wurde, so sorgte es doch dafür, daß die Phönixbesitzer in dieser Hälfte etwas mehr vom Kampfe hatten.

Beim R.F.B. gefielen am besten Huber mit seinem famosen Stellungsspiel und weiten Abschlag, der sehr aufmerksame linke Käufer Wehrle. Im Sturm war Müller der wertvollste gefährlichste Wähler und Schütze.

Bormatia hielt sich in der Hintermannschaft erstaunlich gut und unter den Läufern gab es wieder viel Mühen. Müller sollte unbedingt eine Weile aussetzen. Der so rasch bekannt gewordene Linksaußen Fath konnte sich gegen Huber erst nach der Pause durchsetzen. Dann aber war er der entscheidende Faktor, der auch die 2 Tore, abgeprallte Bälle von Stodler, schoß. Nach ihm müssen Götz und Winkler genannt werden.

Um die süddeutsche Meisterschaft

Eintracht-Frankfurt führt

Abteilung Süd-Nord

Phönix Karlsruhe — SpB. Mainz 05 4:3; Bormatia Worms — f.B. 2:0; Stuttgarter Kickers — SpB. Frankfurt 3:1; Eintracht Frankfurt — Union Wödingen 5:0.

Die Tabelle

Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Punkte
Eintracht Frankfurt	8	5	1	2	18:10
Kickers Stuttgart	8	5	0	8	25:17
SpB. Frankfurt	8	5	0	8	18:14
Bormatia Worms	7	4	0	8	16:19
Karlsruher f.B.	7	4	1	8	13:14
Phönix Karlsruhe	8	3	0	5	13:14
SpB. Mainz 05	7	2	0	5	20:22
Union Wödingen	7	2	0	5	15:28

Eintracht hat sich die Tabelle wieder völlig anders gestaltet und die Eintracht Frankfurt steht an der Spitze nach einem überlegenen und durchaus verdienten Sieg über Union Wödingen, den Schwabenmeistern, der nach gutem Start mehr und mehr zurückfiel und heute schon am Tabellenende steht. Dem SpB. Frankfurt schwimmen die Felle immer mehr davon und es gab gestern auf den Degetlocher Höhen schon die 8. Niederlage, diesmal gegen die Stuttgarter Kickers, die bereits jetzt zusammen mit den Degetlocher an zweiter Stelle stehen. Der f.B. enttäuschte seine Anhänger durch eine Niederlage gegen Bormatia Worms, an der Stadler im Tor in erster Linie schuld ist, da er zwei Bälle fallen ließ, die jedesmal dann verwandelt wurden. Phönix darf diesmal auch von Glück

sagen, daß trotz eines schwachen Spieles gegen Mainz 05 schließlich doch ein Sieg herausbrang.

1860 München siegt weiter

Abteilung Ost-West

1860 München SpB. Fürth 3:1; 1. FC. Nürnberg — Birnamens 5:0; Kaiserslautern — Bayern München 1:4; SpB. Waldhof — Phönix Ludwigshafen 4:2.

Die Tabelle

Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Punkte
1860 München	7	6	0	1	17:9
1. FC. Nürnberg	8	5	1	2	22:7
SpB. Waldhof	9	3	4	2	14:10
SpB. Fürth	8	3	3	2	11:10
Bayern München	7	3	2	2	12:7
Phönix Ludwigshafen	9	3	2	4	14:16
Birnamens	7	0	3	4	11:20
Kaiserslautern	9	1	1	7	9:31

Auch hier wieder ein neues Bild. Die Bönen, 1860 München, stehen ausgezeichnet mit nur einer Niederlage aus 7 Spielen an der Spitze nach einem verdienten Siege über die SpB. Fürth, die sehr zurückfiel. Der 1. FC. Nürnberg blieb leicht über Birnamens Sieger und behauptete den zweiten Platz; Bayern München rückt langsam aber stetig vor und gewinnt wieder Terrain, gestern blieb Kaiserslautern auf der Strecke; bodenständig Waldhof durch den Sieg über Phönix Ludwigshafen die dritte Stelle.

III. ADAC-Eisrennen auf dem Titisee

Vor 10000 Zuschauern fuhr Roth-Münchinger auf Standard mit 108 km Std. Bestzeit des Tages / Neuen Wagenrekord schuf Steinweg-München auf Bugatti

(Sonderbericht des „B.B.“)

Die dritte Wiederholung des Automobil- und Motorrad-Eisrennens auf dem Titisee durch den Gau Baden des ADAC, gestaltete sich zu einem Sportereignis ersten Ranges. Rund 10000 Zuschauer umsäumten die weite weiße Fläche, die im strahlenden, warmen Sonnenschein lag. Da das Thermometer in der Nacht zuvor auf 25 Grad Kälte gesunken war, präsentierten sich die 2,5 Kilometer lange, ovale Eisrennstrecke in allerbesten Verfassung. Allerdings waren von ursprünglich 75 gemeldeten Teilnehmern nur 68 zur Abnahme erschienen, und hiervon fehlten nochmals etwa 10 Mann am Start, die ihre Fahrtenge bei dem — etwas allzu kurz anberaumten — Training kaputtgefahren hatten.

Unter den Solomotorradfahrern der Eisrennfahrerklasse bis 500 ccm war der Stuttgarter Roth auf seiner contibereiten Standard sozusagen ohne Konkurrenz und mit einem Stundenmittel von 97,2 Kilometer weitaus bester Mann. Roth sicherte sich aber auch in der Klasse der großen Solomaschinen mit seiner fabelhaften Ditrada-Teich mit einem haushohen Sieg mit der besten Motorradzeit des Tages

von 11:02 Minuten für die 2,5 Kilometer lange Strecke und blieb mit dieser Leistung, die einen Durchschnitt von 108,66 Kilometer-Stunden entspricht, auch der schnellste Mann gegenüber sämtlichen Wagenfahrern, ohne jedoch den Vorjahrsrekord des inzwischen tödlich verunglückten Münchingers Schwilke (110,66 Kilometer-Stunden) diesmal zu erreichen. Ein weiterer Württemberger, der Ludwigshager Dürr, der ebenfalls eine contibereite Standard-Maschine fuhr, blieb auch Sieger im Solomotorrennen der Eisrennfahrer mit der ausgezeichneten Zeit von 8:02,4 Minuten = 93,2 Kilometer-Stunden, er lag im Ziel aber nur Sekundenbruchteile vor dem Münchinger Rudgefahrer Seppenhäuser, der einen ehrenvollen zweiten Platz belegte.

Das Rennen der kleinen Wagenklasse bis 600 ccm war eine sichere Sache für den Aufsteiger Bäumer-Bünde, der mit einem Durchschnitt von 89,1 außerdem schneller war, als der Sieger der nächsthöheren Wagenkategorie; der Berliner Burgaller auf seinem contibereiten Bugatti. Burgaller kam auf ein Stundenmittel von 86,39 Kilometer-Stunden und hatte in dem Ludwigshager Wetten auf Amilcar einen schweren Gegner, der im Ziel nur 2 Sekunden zurücklag.

Ein wunderbares Duell gab es in der Klasse der großen Renn- und Sportwagen: hier erwies sich der Münchinger Steinweg, der ebenfalls einen contibereiten Bugatti fuhr, als bester Mann; er schlug

den Mercedes-Fahrer Stuch um 8 Sekunden und erzielte mit einem Durchschnitt von 104,28 Kilometer-Stunden eine neue Wagen-Rekordzeit für den Titisee-Kurs.

Das zum Abschluß durchgeführte Vergleichsrennen zwischen Flugzeug, Wagen, Solo- und Beiwagenmotorrädern, bei dem Flugzeug 7 Runden, die Motorräder 5 und die Wagen 4½ Runden zu bewältigen hatten, brachte das Publikum durch seine Spannung in helle Begeisterung: Sieger wurde wiederum Roth-Stuttgart auf seiner unheimlich schnellen Standard-Solomaschine vor dem Münchinger Steinweg auf Bugatti. Erstzulicherweise wickelte sich die ganze Veranstaltung, der auch ADAC-Sportpräsident Kroth beiwohnte, ohne den geringsten Zwischenfall ab. Ein Flugzeugrennen und ein wohlgeleiteter Fallschirmabstieg von Res. G. Giesler, der übrigens im Rennen der Ausweissfahrer auf BMW mit 87,51 Kilometer-Stunden die beste Zeit erzielte konnte, vervollständigten das umfangreiche Programm des Tages.

Die Überraschung:

USA Weltmeister im Eishockey

10000 Zuschauer hatten sich am Sonntag im Prager Eisstadion zum Entscheidungsspiel um die Europameisterschaft zwischen der Tschechoslowakei und Osterreich eingefunden. Das Treffen war von Beginn an sehr uninteressant und langweilig und erfuhr auch im Verlauf der regulären Spielzeit keine Belebung, so daß eine Verlängerung von zehn Minuten notwendig war. Auch hier fiel noch keine Entscheidung, so daß eine zweite Verlängerung angefordert werden mußte. Erst in der 9. Minute kam die Tschechoslowakei zu einem vielbejubelten Treffer. Wenig später konnte Malacek auf dem stürzenden Dietrichstein vorbei ein zweites Tor erzielen, so daß die Tschechoslowakei nach zweimaliger Verlängerung zu einem 2:0-Sieg kam und damit Europameister wurde.

Vor 12000 Zuschauern wurde das Endspiel um die Weltmeisterschaft zwischen Kanada und USA ausgetragen. Es war ein Spiel von ungeheurer Wucht, großer Schmelzhaft, wurde aber vollkommen fair durchgeführt. Bis zum

wechselten die Situationen, so daß die Zuschauer den Aktionen kaum folgen konnten. Ganz groß in Form war die amerikanische Verteidigung. Die Sympathien lagen im allgemeinen bei Kanada.

Im ersten Drittel ging USA in 1:0-Führung. In der 13. Minuten fiel unter großem Jubel der Zuschauermassen der Ausgleich für Kanada. Im zweiten Drittel wurde das Tempo unverändert beibehalten.

Die Verteidigung von USA war jedoch so stark, daß Kanada trotz allem energischen Anstrens keinen Erfolg anbringen konnte. Ebenso war das Bild im letzten Drittel, so daß eine Verlängerung notwendig war.

In der 6. Minute der Verlängerung gelang es dann USA, unter großem Jubel, das entscheidende Tor zu erzielen. Garri-son ging aus der Verteidigung heraus auf die linke Seite, umspielte die gegnerische Verteidigung und schoß die Scheibe von der Mitte aus selbst ein.

